

# Koschminer Zeitung

## und Anzeiger für die Städte Borek und Pogorzela

### mit der Beilage: Amtliches Kreisblatt für den Kreis Koschmin

Die Koschminer Zeitung erscheint Mittwoch und Sonnabend, das „Amtliche Kreisblatt“ als Beilage jeden Sonnabend. o Bezugspreis durch die Post oder unsere Geschäftsstelle vierteljährlich 1,20 Mark, durch den Briefträger frei ins Haus 1,38 Mark. o Einzelne Nummer 10 Pfg.



Anzeigen werden mit 15 Pfg., im Reklame teil mit 30 Pfg., im Amtlichen Kreisblatt mit 25 Pfg. für die kleine Zeile oder deren Raum berechnet und bis Dienstag oder Freitag vormittags 9 Uhr erbeten. o Annoncen-Aannahme für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen.

Fernsprech-Anschluß  
Nummer 34

Verantwortlicher Redakteur Paul Henjes in Koschmin o Druck und Verlag von Hermann Tsch in Koschmin

Telegramm-Adresse:  
Zeitung Koschmin

## Der Reichstag

hat seine Arbeiten wieder aufgenommen. Er hat, wenn er seine Zeit nur einigermaßen zu Rate hält, die Gewähr, das, was fertigzustellen ist, auch wirklich fertig zu bringen. Vor einem Mehr zu warnen, erscheint als eine dringende Pflicht, denn es wäre nicht das erste Mal, daß der Wunsch, mit bestimmten Leistungen zu den Neuwahlen vor die Wähler hintreten zu können, den praktischen Wert der in solcher Eile fertiggestellten Gesetze beeinträchtigte. Sinterher ist in diesen Fällen von allen Seiten geklagt worden, daß man besser getan hätte, auf das Zeugnis der Fügigkeit zu verzichten und dafür lieber das der Richtigkeit zu erwerben. Auch heute ist die Reihe der vorhandenen Gesetzentwürfe so groß, daß ein Teil davon im Galopp durchgeföhrt werden muß, wenn die gewohnten endlosen Wählreden die Zeit knapp erscheinen lassen. Hier Selbstbeherrschung geübt zu sehen, war stets ein berechtigter Wunsch, doch dürfen wir nicht erwarten, daß die radikale Seite des Hauses darauf eingeht. Es wäre wider ihre Natur. Und gerade deshalb wächst die Gefahr der Ueberhaftung. Wir haben, wie bekannt, mit Ausnahme der Reichswertzuwachsststeuer, die dreizehn Millionen erbringen soll, in der bevorstehenden Session keine andere Steuervorlage zu erwarten. Darum soll es aber noch nicht heißen, weil keine weiteren Abgaben kommen, kann sonst alles bewilligt werden. Gesetzes-Paragrafen sind oft genug Fuhangeln, aus welchen nur loskommt, wer das entsprechende Lösegeld zahlt. Das haben wir schon bei den Ausführungs-Vorschriften für die sozialpolitische Gesetzgebung gemerkt.

Der wichtigste Punkt bleibt für Industrie und Gewerbe die Neu-Einteilung der Krankenkassenbeiträge, die große Vermehrung der Beamten in der Verwaltung der sozialen Gesetzgebung und andere Bestimmungen der Versicherungs-Ordnung. Es ist ein schönes, ideales Ziel, das hier aufgestellt wird, aber wenn die Freude darüber so allgemein ist, so sollte auch das Reich die Kostendeckung übernehmen. Dem Nährstande zu sagen, es ist zeitgemäß und entspricht deiner Pflicht, mehr als seither für die Arbeiter zu tun, ist leicht, aber was bekommt der Gewerbetreibende für seine Aufopferung? Nichts! Keine Bevölkerungsklasse im deutschen Reich belohnt sich heute selbst durch ihren Edelmut, wenn sie sich den Schwachriemen enger schnallen muß, sie beansprucht Aufbesserung. Wenn die Arbeitgeber für eine Uebernahme der Hälfte der Versicherungsbeiträge Anerkennung zu erwarten hätten, dann wäre Vieles sehr einfach; aber wie fallen die Reichstagswahlen jetzt aus, wie viele Streiks und andere Zwillingkeiten sind jang und gäbe, die alle die selbständige Existenz ganz gewiß nicht behaglicher machen? Wer nie Existenzjorgen gekannt hat, der mag verhältnismäßig leicht über solche Neubestimmungen reden, aber sie fühlen kann er nicht. Eine Reichstagsmehrheit scheint ja heute für die Neuerung vorhanden zu sein, aber sie sollte vor einem endgültigen Beschluß wenigstens feststellen, wie die Arbeiter-Löhne wachsen und wie Geschäftsgewinne zurückgegangen sind. Nach den großen Risiko-Unternehmungen, die mit wer weiß wie vielen Millionen arbeiten, kann unmöglich alles bestimmt werden. Zuviel Lasten auflegen, kann man leicht, sie später ändern, ist schwer.

Auch in den neuen Justizgesetzen und in den gewerblichen Bestimmungen befindet sich mancher Paragraph, über den das letzte Wort noch nicht gesprochen sein sollte, denn unser Rechtsleben ist in der Bevölkerung der Gegenstand einer viel größeren Kritik, wie man gemeinhin annimmt. Die Vieh-Einfuhrfrage bedarf an der Hand der neu gewonnenen Resultate einer recht genauen Erörterung. Hier stehen häufiger Behauptung gegen Behauptung, über welche kein rechtliches Beweis-Material erbracht werden konnte. Wir wollen absichtlich alle Fragen der hohen und der Parteipolitik hier ausschließen, es kommt uns nur auf Fragen des praktischen Lebens an. Was da trifft, das wird am meisten geföhlt, und es brennt am stärksten, weil man es in jeder Woche, beinahe an jedem Tage immer von neuem merkt. So ist schließlich auch die Reichswertzuwachsststeuer weit mehr eine Frage des praktischen Lebens, wie der Politik. In dem Moment, wo der mäßige Verdienst, der für die Unternehmungslust nun einmal eine Notwendigkeit ist, gesichert, die Unterbindung der eifrigen gewerblichen Tätigkeit verhütet ist, wird die Vorlage auch Gesetz werden. Gerade der Nährstand, dem sein ganzes Einkommen ohne

Weiteres aus seinen gesetzlich vorgeschriebenen Büchern zu beweisen ist, hat aus diesem Grunde schon ein wohl-begründetes Anrecht auf eine entsprechende Bemessung der ihm neu aufzuerlegenden Pflichten. Und darnach soll der Reichstag arbeiten, nicht aber dahin, um vor den Wahlen noch möglichst viele Gesetze, sie mögen aussehen, wie sie wollen, festzustellen.

## Deutsches Reich.

— Unter Kaiser ist heute von seinem kurzen Ausfluge nach der Ostseeküste nach Berlin zurückgekehrt. Gestern Morgen fuhr der oberste Kriegsherr an Bord des Flaggschiffes „Deutschland“, begleitet vom kleinen Kreuzer „Gela“ und dem Dampfschiff „Sleipner“, nach Helsingborg, wo das Geschwader bei Holnis am Eingang der Janneförde vor Anker ging. Hier, wie in Würwil, wohin er an Bord des „Sleipner“ weiterfuhr, wurde der Kaiser lebhaft begrüßt. In Würwil fand die Einweihung und Besichtigung der neuen Marineschule, der der Monarch seine besten Wünsche aussprach, statt. Der Kaiser unterhielt sich auch mit den Jöglingen. Am Nachmittag erfolgte die Heimkehr nach Kiel und abends die Abreise nach Berlin.

— Das deutsche Kronprinzpaar, das am Sonntag wohlbehalten in Colombo auf der Insel Ceylon angekommen ist, unternahm gestern eine Rundfahrt durch die Stadt, auf der es sympathisch begrüßt wurde. Dann fand im Palais des englischen Gouverneurs ein größerer Empfang statt. Heute Dienstag begeben sich die Herrschaften von der Küste nach dem Innern, zunächst nach dem paradiesisch schönen Randhi.

— Eine schnelle Erledigung der Wertzuwachsststeuer wünschen die verbündeten Regierungen im Reichstage schon wegen der daraus zu entnehmenden Deckung der Kosten für die neue Militärvorlage. Die Bewilligung der Steuer ist also eigentlich Vorbedingung für die letztere. Ob sich die Erledigung so schnell und wunschgemäß vollziehen wird, das bleibt freilich abzuwarten, wenn auch an der schließlichen Annahme kaum noch zu zweifeln ist.

— Die deutsche Industrie kann mit den Ehrungen, die sie auf den diesjährigen Ausstellungen erzielte, zufrieden sein. Und auch mit dem Absatz von Fabrikaten. So war es in Brüssel, so ist es auch in Buenos Aires, der Hauptstadt von Argentinien, gewesen. Wir haben achtzehn große Preise, zehn goldene Medaillen, sieben silberne Medaillen und sieben Ehrendiplome. Die Franzosen haben sieben große Preise, eine goldene Medaille und einen Ehrenpreis.

— Die vielfach angekündigte Abtrennung der Medizinal-Abteilung vom Kultus-Ministerium und ihre Unterstellung unter das Ministerium des Innern soll im nächsten preussischen Etat durchgeführt werden. Die Abzweigung soll am 1. April 1911 erfolgen.

— Die schädliche Wirkung der Einfuhr von zollfreier Kleie aus England. In der Hauptversammlung des Ostpreussischen Zweigverbandes Deutscher Müller kam folgender Fall zur Sprache: Die Prangischen Mühlenwerke in Gumbinnen nahmen in Gegenwart von Beamten des dortigen Hauptzollamtes eine Probeausmahlung von zollfrei eingeführter russischer Schrotkleie vor. 12 Sack Schrotkleie wurden mit den Säcken gewogen und dabei ein Bruttogewicht von 500 Kilogramm ermittelt. Davon ging das Gewicht der leeren Säcke ab, sodas zur Ausmahlung netto 489,5 Kilogramm kamen. Aus diesen wurden 205 Kilogramm, das sind 41,87 Prozent Mehl, gezogen. Dabei handelte es sich nur um mittelmäßige russische Kleie. Dieses überraschende Ergebnis führt zu folgenden Schlüssen, die mit Zustimmung des Ostpreussischen Müllerverbandes dem Finanzminister zur weiteren Veranlassung schriftlich übermittelt wurden. Die ausgemahlene Kleie hätte eigentlich bei der Einfuhr mit 5 Mark für 100 Kilogramm verzollt werden müssen. Da nun laut „Allgemeiner Deutscher Mühlenzeitung“ vom 1. Januar bis zum 30. August d. J. 7305068 Doppelzentner fremde Kleie nach Deutschland eingeführt wurden, so würde der Staat, vorausgesetzt, daß diese Kleie die gleiche Beschaffenheit wie die in Gumbinnen vermahlene besessen hat, dadurch um die Summe von 36525340 Mark geschädigt sein. Die russischen Mühlen laufen jetzt den deutschen Roggen nach Abzug von 50 Mark Zoll pro Tonne, mahlen daraus

etwa 30 Prozent Mehl und bekommen dann für die nach Deutschland wieder zollfrei zurückgelieferte Schrotkleie den gleichen Preis, den sie für den Roggen zahlten. Wie gewinnbringend dies Geschäft sein muß, geht daraus hervor, daß jenseits der Grenze alljährlich neue große Mühlen entstehen, die hauptsächlich deutschen Roggen verarbeiten. Durch solche Uebelstände werden nicht nur die deutschen Mühlen, sondern auch die Mehlfresser in Deutschland schwer geschädigt. Die deutsche richtig ausgemahlene Kleie ist nämlich selbst zu billigen Preisen nur sehr schwer verkäuflich, und da die Mühlen diesen Ausfall nicht allein tragen können, müssen sie einen Teil des Verlustes natürlich auf den Mehlpriß schlagen. Aber auch die deutsche Landwirtschaft wird schwer geschädigt, denn wenn aus fremder Kleie Mehl gemacht wird, dann wird auch weniger Roggen gebraucht, und dies zeigt sich seit Jahr und Tag in der Tat darin, daß Roggen entwertet wird und z. B. schon seit längerer Zeit 70 Mark pro Tonne billiger ist als Weizen. Früher betrug dieser Preisunterschied immer nur höchstens 30 Mark pro Tonne. Ferner wird der Eisenbahnfiskus stark geschädigt, denn diese Schrotkleie wurde bisher als Kleie zu dem billigeren Frachtpriß verkauft, während dafür richtig der Frachtpriß für Mehl oder Getreide berechnet werden mußte. Die deutschen Mühlen müssen dagegen ihre feine Roggenkleie, in der vielleicht allerhöchstens 2 Prozent Mehl enthalten sind, als Mehl verfrachten. Es wird dann gebeten, diese schmerzhaften Uebelstände, die geeignet seien, die große deutsche Mühlenindustrie zugrunde zu richten, so schnell wie möglich zu beseitigen, und noch darauf hingewiesen, daß diese fremde Kleie auch nicht in denaturiertem Zustande (mit Kohle gemischt) zollfrei eingeföhrt werden dürfe, da es bei dem heutigen Stande der Technik sehr leicht sei, die Kleie von der Kohle zu trennen.

## Lothale und Kreis-Nachrichten.

Koschmin, den 22. November 1910.

(Mitteilungen unserer Leser über interessante Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.)

× Die Stadtverordneten-Kandidaturen beschäftigten eine vom Deutschen Wahlverein am Sonnabend im Bahrsfeldtschen Saale einberufene Versammlung, die zahlreich von den deutschen Wählern aller drei Klassen besucht war. Gegen die Vorwahlen war von verschiedener Seite Protest eingelegt worden. Infolgedessen sind die Wähler der I. und II. Abteilung nochmals zu einer heute Dienstagabend bei Bahrsfeldt stattfindenden Versammlung geladen. Für die dritte Abteilung sind die Herren Bäckermeister Kluge und Bauunternehmer Scheider als Kandidaten aufgestellt worden. — Sonntag nachmittag tagte der polnische Wahlverein im Hotel du Nord. Die Versammlung war von über 300 Personen besucht. Es wurden als Kandidaten aufgestellt in der ersten Abteilung: die Herren Apothekenbesitzer Valcerel und Kaufmann Marjan Polaski, in der zweiten Abteilung: Kaufmann Silvester Podlewski und Leofil Pilarczyk und in der dritten Abteilung: Dr. med. Wyszynski und Bäckermeister Jan Kubacki.

× In der bevorstehenden Stadtverordnetenwahl am Freitag, den 25. November werden jetzt die Vorbereitungen getroffen. Diejenigen, die jetzt von ihren Mitbürgern für die Bekleidung eines städtischen Amtes in Aussicht genommen sind, stehen diesmal vor einer besonderen Aufgabe. Allerorten wohl herrscht das Bestreben, die verteuerte Lebenshaltung durch eine weise und sparsame Verwaltung im engeren Kreise der kommunalen Angelegenheiten auszugleichen. Daß da auf Kandidaten gehalten werden muß, die sich strenger Sachlichkeit besleißigen und jedes Persönlichkeits- oder Clique-Interesse abtun, sollte eigentlich wohl selbstverständlich erscheinen. In dieser Richtung aber wird dann auch das angeedeutete Ziel umso leichter erreicht werden zum Segen sowohl der Kommune und ihrer Mitglieder als auch des gesamten Staatswesens. — Die dritte Abteilung wählt am genannten Tage von 9 bis 11 Uhr vormittags, die zweite Abteilung von 1/2 12 bis 12 Uhr und die erste Abteilung von 12 bis 1/2 1 Uhr.

× Schuleinweihung. Ein selten schönes Fest beging am 15. d. M. die Schulgemeinde Lagiewnik, nämlich die Einweihung des neuerbauten Schulhauses, das, einem